

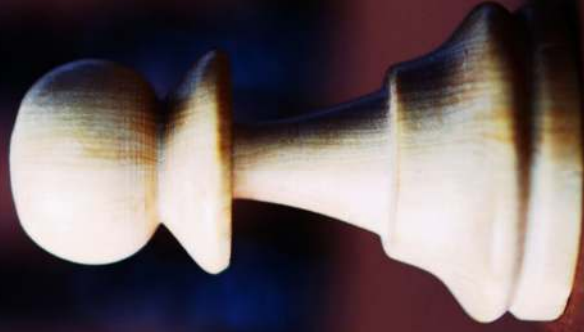


Korps Winterthur



# kleine propheten GROSSE BOOTSCHAFT

HABAKUK — ZEFANJA — HAGGAI — JONA



# Die richtigen Prioritäten setzen

Haggai

Das Volk sagte sich: „Warum sollen wir uns um den Tempel kümmern, wenn unser Alltag von Hunger und einer fremden Macht bestimmt ist? Wir wenden lieber unsere Energie dafür auf, am Leben zu bleiben, anstatt religiöse Träume zu verfolgen.“ Doch Haggai sagt: „Schaut doch einmal genau hin, wie es euch geht. Und überlegt euch einmal, warum es euch so schlecht geht! Macht jetzt einmal vorwärts und baut den Tempel!“

Gott geht es nicht um den Tempel als solches. Es geht ihm um die Herzenshaltung des Volks. Gott kommt erst an zweiter Stelle. Zuerst müssen wir uns um unser Wohlergehen kümmern, dann haben wir dann vielleicht Kapazität, uns mit Themen wie Gottesdienst, Gott und Tempel zu beschäftigen.

Haggai aber verkündet: „Halt. Ihr seht das verkehrt rum. Überlegt euch einmal, wer euer Leben in der Hand hält. Gott ist es, der euer Leben in der Hand hält. Darum sollten eure Gedanken zuerst bei Gott sein, noch vor allem anderen. Euer erstes Anliegen sollte die Beziehung zu Gott sein. Jesus wiederholte diesen Gedanken in der Bergpredigt: Matthäus 6,33.

Es ging Gott nicht darum, dass sie sich ihr Wohlergehen durch den Bau des Tempels verdienen sollten. Es ging Gott darum, dass das Volk durch Taten zeigt, dass die Beziehung zu Gott dem Volk wichtig ist. Gott will unter seinem Volk wohnen.

Bremst einmal eure Geschäftigkeit, die sich häufig um euer Wohlergehen dreht. Und schaut, wie es euch dabei geht. Merkt ihr, wie es euch aushöhlt? Merkt ihr, wie ihr euch von Gott und von euch selbst entfernt dabei? Merkt ihr, dass ihr dabei genau das Gegenteil von dem erreicht, was ihr eigentlich wollt.

Das einzige, was bleibt, das einzige, was zählt ist Gott. Und Gott fragt uns durch Haggai: Was ist dir wichtig? Ist es die Beziehung zu mir, der Gottesdienst, die Anbetung deines Schöpfers, deines Erhalters, deines Freundes, deines Herrn? Dann zeig es! Nicht im Sinne von Verdienst. Doch unsere Herzenshaltung muss zum Ausdruck kommen, sonst ist sie nicht vorhanden.

Der Tempel nicht wirklich ein Prachtsbau. Doch Gott lässt durch Haggai ausrichten: „Nicht eure Anstrengungen machen diesen Tempel herrlich, sondern meine Gegenwart. Strebt nicht an, ein Statussymbol zu bauen. Sorgt euch nicht um Pracht. Arbeitet einfach treu weiter. Alles Silber und Gold der Welt gehört sowieso mir. Wenn es sein soll, dass es in meinem Tempel viel Silber und Gold hat, dann werde ich schon dafür sorgen. Aber viel wichtiger als Silber und Gold ist meine Herrlichkeit, meine Gegenwart, mein Friede.“ Niemand kann Gott genügen. Auch wir nicht. Mit noch so vermeintlich perfektem Gottesdienst. Gott kommt nicht zu uns als seinem Volk, weil wir es verdienen, sondern weil er es versprochen hat, weil er zu seinem Bund steht. Weil er es will.

Diese Botschaft können wir für uns persönlich nehmen. Von nichts kommt nichts. Durch Gebet, durch Meditation des Wortes Gottes verdienen wir uns nicht die Gegenwart Gottes. Aber wir geben ihm die Gelegenheit, an uns zu wirken. Durch Gebet und Meditation des Wortes Gottes können wir Gott nicht beeindrucken, doch wir zeigen ihm dadurch, dass wir Sehnsucht haben nach seiner Gegenwart. Unser Beitrag an der Gestaltung der Beziehung zu Gott ist extrem bescheiden. Aber er reicht. Weil Gott reich ist und mit seiner Herrlichkeit kommt.

